



SÜD-NASSAU

Zuständig: Renate Haller (rh)  
Telefon 069/921 07-444  
r.haller@ev-medienhaus.de

## TIPPS &amp; TERMINE

26. Februar, 19.30 Uhr

Wiesbaden-Bierstadt

## Operettenabend

»Heut geh ich ins Maxim ....«  
Unter diesem Motto steht ein Operettenabend des Förderkreises »Erhalten helfen« im Gemeindehaus, Anton-Jäger-Straße 2. Neben Beschwingtem aus dem Reich der Operette werden launige Gedichte vortragen. Der Eintritt zum Benefizkonzert zugunsten der Kirche ist frei.

26. Februar, 15 Uhr

Wiesbaden

## Kirchenarchitektur

Die architektonische Bedeutung der Heilig-Geist-Kirche in Wiesbaden-Biebrich erläutert Gottfried Kiesow in seinem Vortrag über »Die Stellung der evangelischen Heilig-Geist-Kirche im Kirchenbau nach 1945«. Der frühere Landesdenkmalpfleger in Hessen und Vorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz belegt die Besonderheiten der Kirche mit Bildern.

1. März, 19.30 Uhr

Wiesbaden

## Ägypten

Unter dem Titel »Was ist los in Ägypten?« lädt das Pfarramt Ökumene zu einer Diskussion ins »Kirchenfenster Schwalbe 6«, Schwalbacher Straße 6, ein. Es diskutieren unter Leitung des Ökumenepfarrers Klaus Endter die Ägypter Tarek Ali, praktischer Arzt, Pfarrer Thawat Kades und der türkische Orientalist Necati Benli.

3. März, 19.30 Uhr

Eltville-Erbach

## Triangelis-Forum

Der frühere Kirchenpräsident Peter Steinacker spricht beim Triangelis-Forum in der Erbacher Johanneskirche über Zugänge und Erfahrungen im Dialog mit dem Islam. Der Eintritt ist frei. esz

## Z wie »Zigeuner«

Der Sinto Franz Rosenbach wurde verfolgt und als Zwangsarbeiter ausgebeutet • Von Christa Kaddar

**ELTVILLE-ERBACH.** Franz Rosenbach, 83, hat die Arbeits- und Vernichtungslager der Nazis überlebt. Im Triangelis-Forum der Gemeinde Eltville-Erbach-Kiedrich teilte er seine ergreifenden Erinnerungen mit dem Publikum in der voll besetzten Kirche. Auch sehr viele Jugendliche hatten sich eingefunden, um dem Zeitzeugen zuzuhören.

Franz Rosenbach ist im Sudetenland geboren und in Österreich aufgewachsen. Nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 galten auch dort die Nürnberger Rassegesetze, was Franz Rosenbach und seiner Familie zum Verhängnis wurde, da sie zur Minderheit der Sinti gehörten. Diese wurden von den Nazis ab 1942 in das »Zigeunerlager« Auschwitz-Birkenau deportiert.

Der 15-jährige Franz arbeitete bei der Reichsbahn, wo ihm eine Lehre in Aussicht gestellt worden war. Für ihn änderte sich alles, als an einem Arbeitstag im Frühjahr 1943 zwei Herren mit Aktentaschen erschienen und ihm ohne weitere Erklärungen befahlen mitzukommen. Im Polizeigefängnis traf er auf seine Mutter und weitere Familienmitglieder, die sich fragten: »Was wollen die von uns?«

Die Verhältnisse im Gefängnis waren bedrückend. Eine Erinnerung ist für ihn besonders grauenvoll: Ein Gefängniswärter drückte ihm einen Korb in die Hand und forderte ihn auf, die Köpfe der un-

ter einer Guillotine Ermordeten aufzusammeln und zur Verbrennung zu einem Ofen zu bringen.

Das Grauen ging weiter, als die Familie nach Auschwitz-Birkenau gebracht wurde. »Es war schrecklich, wie die Menschen dort geschlagen und getreten wurden«, erinnert er sich. In Auschwitz starb ein Großteil seiner Familie. Auch seine Mutter sah er nie wieder.

Da Franz noch jung und arbeitsfähig war, kam er vom Lager Birkenau ins große Lager in Auschwitz, wo das Leben von abgemagerten Menschen, Hunger, Krankheit und Leichenbergen geprägt war. Nach einer Gesundheitsuntersuchung wurde Franz Rosenbach für die nächste Station »ausgewählt«: Das Konzentrationslager Buchenwald, wo er Schwerstarbeit im Steinbruch verrichtete. Einige Wochen später kam er zum »Kommando Dora«, das im etwa 80 Kilometer entfernten Nordhausen, im sogenannten »Mittelbau-Dora«, in unterirdischen Fabriken arbeitete.

»Erinnern Sie sich an Wernher von Braun?«, fragte Franz Rosenbach. »Die von ihm entwickelten Raketen wurden in Dora gebaut.« Die ausgehungerten Menschen arbeiteten und schliefen im Stollen. »Sieben Monate habe ich die Schikanen in Dora mitgemacht.« 20 000 andere Zwangsarbeiter haben sie nicht überlebt. Vom KZ Mittelbau-Dora wurde Franz Rosenbach in das Außenlager Harzungen verlegt und kurz vor Ende des Kriegs auf den Todesmarsch



Franz Rosenbach zeigt zwei Jugendlichen die Nummer, die ihm im Konzentrationslager Auschwitz eintätowiert worden ist.

Foto: Christa Kaddar

getrieben. Nach einem tagelangen Marsch gelang ihm die Flucht in der Nähe von Dessau, wo ihn eine Frau aufnahm, die seine Hilfe in der Landwirtschaft in Anspruch nahm.

Mit großer Aufmerksamkeit, manchmal auch mit ungläubigem Entsetzen, folgte die Zuhörerschaft dem Vortrag. Es war schade, dass gerade bei diesem bewegenden Thema keine Zeit mehr für Fragen und Diskussionen blieb, wie das bei den Vorträgen im Triangelis-Forum sonst üblich ist. Doch Franz Rosenbach musste noch am selben Abend mit dem Zug zurück nach Nürnberg, wo er seit 60 Jahren lebt.

Zwei Mädchen aus dem Publikum sprachen ihn noch kurz an und wollten die Nummer sehen, die man ihm in Auschwitz ein-

tätowiert hatte. Er krepelte seinen Ärmel hoch und zeigte sie: Z-9264. Z steht für »Zigeuner«. Jahrzehntlang hatte er die Tätowierung versteckt und über sein Schicksal geschwiegen, bis er spürte, dass die Erinnerungen ihn erdrückten. Er begann, über das Erlebte zu sprechen – vor allem vor Jugendlichen. Außerdem engagiert er sich im Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Bayern.

Um die deutsche Staatsangehörigkeit musste Rosenbach in der Bundesrepublik Deutschland jahrzehntlang kämpfen. Nach dem Krieg besaß er keine Dokumente mehr, um die deutsche Staatsbürgerschaft seiner Mutter nachzuweisen. Erst 1991 wurden der staatenlose Franz Rosenbach und seine Kinder eingebürgert.

## In Drogerie über Israel-Austausch informiert



Dekanatsjugendreferent Andreas Kleemann (links) informierte im Drogeriemarkt über die trinationale Jugendbegegnung zwischen Palästina, Israel und Deutschland.

NASTÄTTEN. »Ideen, Initiative, Zukunft« ist ein Wettbewerb überschrieben, mit dem die dm-Drogerie und die deutsche Unesco-Kommission nachhaltige Ideen und Projekte fördern. Der von der Initiative 55 plus-minus und der Jugend im Dekanat St. Goarshausen geplante

Austausch zwischen jungen Erwachsenen aus Palästina, Israel und Deutschland wurde als förderwürdig anerkannt und wird mit 1000 Euro unterstützt. Dekanatsjugendreferent Andreas Kleemann hat deshalb im Drogeriemarkt in Nastätten einen Informationsstand aufgebaut, an dem

er über die Jugendbegegnung informierte, die vom 1. bis 15. August am Mittelrhein und in Berlin stattfindet. Für die Teilnahme können sich Menschen zwischen 18 und 26 Jahren anmelden. Weitere Informationen hat Kleemann unter der Telefonnummer 0 67 72 / 96 15 49. esz/mat

## Glaubensseminar der Gemeinde Idstein

IDSTEIN. Wie Gott erfahren werden kann und welche Bedeutung der Glaube für das Leben hat sind Fragen, die beim Glaubensseminar der Gemeinde Idstein thematisiert werden. An acht Abenden Ende März sind alle Interessierten eingeladen, die sich ein tieferes Verständnis von Gott, vom Leben und von sich selbst erhoffen.

Eckhard H. Krause, Pastor i. R. aus Lüneburg, begleitet den Kurs. Geplant sind jeweils Referate und ein Austausch zwischen den Teilnehmern. Die Seminarabende finden statt in den beiden letzten Wochen im März, jeweils von 20 bis 22 Uhr.

Anmeldung und weitere Informationen bis 14. März im Gemeindehaus Idstein, Albert-Schweitzer-Straße 4, oder unter Telefon 0 61 26 / 27 87. esz